



# Predigt

in Zeiten der Coronakrise

zum 4. Fastensonntag „Laetare“

am 22. März 2020

in der katholischen Pfarrkirche St. Mauritius

zu Winzeln



»UNKLARE KLARHEITEN«

**22. März 2020**

**Winzeln**

MESSTEXTE

- ■ 1. Lesung: 1 Sam 16, 1b.6-7.10-13b
- ■ 2. Lesung: Eph 5, 8-14
- ■ Evangelium: Joh 9, 1.6-9.13-17.34-38

ANSPRACHE

„Unklare Klarheiten“

**Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,**

„Unklare Klarheiten“

So würde ich im Augenblick beschreiben, was wir erleben. Eine Situation, die unvergleichlich ist. Und Klarheiten, die unklar sind, keine Gewissheiten schenken.

Seit einer Woche bin ich getrieben von immer neuen „klaren“ Entscheidungen. Und es geht uns allen gleich.

Die Entscheidungen der Politik, der Kirche, der Wirtschaft... sie sollen Klarheit schaffen. Und gleichzeitig wissen wir nicht, wohin die Reise geht.

Heute feiert die Kirche den Sonntag „Laetare“. Die violette Farbe der Fastenzeit wird ein bisschen aufgehellt. Sie wird rosa. Das österliche Licht soll mehr Helligkeit – oder anders gesagt: mehr Klarheit bringen.

Die Lesungen sind klar und unklar.

Samuel weiß nicht so recht, wer denn nun der neue Gesalbte Gottes sein soll. Er muss sieben stattliche Söhne durchprobieren. Schließlich ist es der Jüngste, ein Schönling – für damalige Verhältnisse nicht gerade eine Führungsgestalt.

Unklare Klarheit.

Paulus setzt einen Weckruf: Wacht auf, verpennt nichts, schaut hin, klärt auf – lasst nicht zu, dass die Finsternis bestimmend wird.

Und im Evangelium wird ein Blinder sehend gemacht. Das ist eine klare Sache. Jesus schafft Teilhabe. Keiner soll ausgeschlossen werden, unbeteiligt sein an dem, was kommt, was man erkennen und sehen muss. Die geöffneten Augen des Blinden sollen nicht irgendeinen Quatsch sehen, sondern den Gesalbten Gottes, den Menschensohn: „Du hast

ihn bereits gesehen; er, der mit dir redet, ist es“ sagt der Herr zum ehemaligen Blinden.

Klarer geht es nicht.

Die Unklarheit entsteht durch die nicht zielgerichteten Diskussionen der Nachbarn, der Pharisäer. Ein Hin- und Her. Es geht um Nebenschauplätze:

- ist das überhaupt der Blinde?
- Heilung am Sabbat ist verboten!
- egal, was du jetzt zu sehen meinst, wir schmeißen dich trotzdem raus!

Unklare Klarheit.

## **Schwestern und Brüder,**

ich fühle mich ähnlich hin- und hergerissen. Auf der einen Seite ist klar, was wir sehen müssen. Eine Krise nie dagewesenen Umfangs.

Auf der anderen Seite sind die Maßnahmen, die wir ergreifen, unklar.

Weniger, weil die Verantwortlichen das nicht regelten.

Mehr, weil wir uns selbst herausreden. Nicht sehen wollen.  
Uns auf Nebenschauplätzen bewegen.

Was sollen wir also sehen?

Am Sonntag Laetare, was ja „Freut euch“ heißt, geht es um ein Ziel. Ein Ziel, auf das wir hinarbeiten und das voller Licht ist. Ostern. Die Überwindung des Todes, des Leidens, des Elends.

Der Weg dorthin ist aber ein Kreuzweg.

Kein Spaziergang.

Auf diesen Weg kann ich mich nur machen, wenn ich das Licht nicht aus dem Blick verliere.

„Das Licht am Ende des Tunnels“ ist vielleicht ein sehr gutes Bild für unsere momentane Situation.

Wir brauchen Orientierung. Nicht so sehr in den täglich wechselnden Empfehlungen ist die zu finden, sondern eher im Ziel.

Das Ziel lautet Leben! Das ist Ostern.

Leben trotz der Gefahr des Todes.

Und dieses Ziel müssen wir erreichen.

Deshalb braucht es Klarheit.

Ein Leuchten vom Ende her.

Und da ist der Kreuzweg schon da.

Wir suchen instinktiv den Abstand zum Leiden. Es ist belastend, wenn uns die Geschichte des gequälten Leibes Christi vor Augen steht. Oder die der gequälten Coronaopfer.

Und plötzlich wird klar: Die neue Nähe liegt in einer Form von Distanz!

Was der Kreuzweg in uns auslöst, darf jetzt nicht Nähe suchendes Mitleid sein.

Im Gegenteil.

Die Finsternis wäre im Moment: die falsche Nähe.

Es braucht den Abstand von mindestens sieben Brüdern, bis man den Richtigen trifft!

Es braucht es vielleicht, dass der Sehende ausgestoßen wird, wie der Blinde im Evangelium, es braucht Klarheit!

Die neue Nähe – in dieser Krise – ist der Abstand.

Und auf einmal hört sich für mich das Wort des Paulus sehr konkret an: „Denn von dem, was sie heimlich tun, auch nur zu reden, ist schändlich.“

Das Licht des Lebens zu erreichen heißt, die finsternen Sprüche wie „Alles nicht so schlimm“ oder „Wenn´s keiner sieht, dann machen wir Coronaparty“ oder „Mein Fieber und Husten werden schon nicht Covid-19 bedeuten“ bleiben zu lassen.

Im Gegenteil: „Alles, was aufgedeckt ist, wird vom Licht erleuchtet.“

Will heißen: je besser wir hinschauen, verstehen, Klarheit schaffen, desto näher kommen wir dem Ziel. Dem Licht des Lebens.

## **Schwestern und Brüder,**

die richtige Nähe ist jetzt etwas, das wir im Heiligen Geist erbitten sollten. Kraft für die, die keinen Abstand halten können, weil sie in Pflege, der Medizin oder in der Familie nah am Menschen sein müssen. Kraft aber auch für die, die

sich einsam und verlassen fühlen, weil man auf Abstand zu ihnen gehen muss.

Ganz gleich wie – der Abstand fordert uns heraus. Und Christus geht ihn im Kreuzweg mit. Ganz nahe. Damit wir nie allein sind. Und damit wir lernen, wie geistliche und innere Nähe - trotz der Klarheit Abstand halten zu müssen - zu schaffen sind!

Dafür möge uns Gott Kraft schenken und uns sagen lassen, wie den sehenden Blinden: „Ich glaube, Herr!“

AMEN.

Es gilt das gesprochene Wort.



Seelsorgeeinheit

Heiligenbronn | Winzeln  
Waldmössingen | Aichhalden

Pfarrer Christian Albrecht

Gemeinsames Pfarramt

Schulstraße 5

78737 Fluorn-Winzeln